



Kosmopolitismus neu denken Afrika in Europa | Europa in Afrika

Internationales Symposium
Akademie der Künste, Pariser Platz, Berlin
2./3. Februar 2013 | 10-19H | Eintritt frei

Konferenzsprache: Englisch
Mit Simultanübersetzung

Das zweitägige Symposium „Kosmopolitismus neu denken. Afrika in Europa | Europa in Afrika“ nimmt die Schnittstelle von Moderne und Entkolonialisierung in den Fokus.

Entkolonialisierung führte zum Aufbruch einer neuen internationalen Ordnung, was im Gegenzug die Unzulänglichkeiten der klassischen Begriffe und Definitionen von Moderne, Kultur, Kunst und Politik sichtbar machte und bis heute eine kontinuierliche Herausforderung darstellt. Indem die Rekonfiguration dieser Begriffe im Zusammenhang mit der Idee des Kosmopolitismus in den Blick genommen wird, möchte das Symposium die Folgen der historischen, kulturellen und künstlerischen Verflechtungen zwischen Afrika und Europa untersuchen.

Das Symposium wird sich den Debatten der Mitte des 20. Jahrhunderts noch einmal aus diesem spezifischen Blickwinkel des Kosmopolitismus zuwenden, dessen Potential als ein Prinzip verstanden wird, das die Möglichkeiten eines auf Gegenseitigkeit beruhenden Miteinanders und eines Zusammenlebens trotz Unterschiedlichkeit einbezieht. Der Begriff wird hier so verstanden, dass es für die Mitglieder jeder Gemeinschaft notwendig ist, sich andere als ihre eigenen lokalen oder nationalen Grenzen vorzustellen, die in einem globalen Maßstab mehr inklusiv sind als exklusiv. Kosmopolitismus wird daher als Metapher für Mobilität, Migration und Koexistenz in der Vielfalt begriffen, im Gegensatz zu Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit, Unbeweglichkeit und limitierten Vorstellungen von Souveränität. In diesem Sinne wird besonderer Wert auf die anti-hegemonialen und anti-

homogenisierenden Potentiale von Kosmopolitismus gelegt, als einem Gegenentwurf zu Machtkonzepten, die mit westlichen imperialen Tendenzen und transnationalem Kapitalfluss sowie der damit verbundenen neoliberalen Wirtschaftspolitik assoziiert werden. Kosmopolitismus wird hier auch als ein Streben nach Frieden verstanden, dem die Entwicklung eines starken Sinns für Ethik und moralische Pflicht gegenüber allen Menschen zugrunde liegt.

Ein wichtiges Thema des Symposiums wird die Praxis von Künstlern sein, die nicht länger innerhalb oder außerhalb des „Westens“ oder in einem „Dazwischen“ klassifiziert und lokalisiert werden können. In diesem Sinne versucht das Symposium, eine Plattform der Wissensproduktion zu begründen, um die eklatanten Lücken im Verständnis der kulturellen und politischen Dynamiken einer „Welt in Bewegung“ zu schließen, und um Ursprung und Konsequenzen der neuen Migrationsbewegungen in Afrika und Europa aufzuspüren.

Indem wir Kosmopolitismus konzeptionell neu denken, könnten die vermeintlich adäquaten Konzepte von „europäischer“, „westlicher“ oder „afrikanischer“ Kunst obsolet werden. Vielleicht müssen solche Konzepte aufgegeben werden, um einen neuen Denkraum zu eröffnen. Das Symposium möchte sich angemesseneren Definitionen der aktuellen Kunstpraxis zuwenden, sowie den vielfältigen Sichtweisen und Bestimmungen, mit denen sich diese Kunstpraxis auf die verschiedenen und so ungleich miteinander verbundenen Welten bezieht.

Kosmopolitismus neu denken
Afrika in Europa | Europa in Afrika

Internationales Symposium | Akademie der Künste, Pariser Platz, Berlin | 2./3. Februar 2013 | 10-19H
Eintritt frei | Konferenzsprache: Englisch | Mit Simultanübersetzung
Koordinator des Symposiums: Salah M. Hassan | Ko-Koordinatoren: Joachim Bernauer | Jürgen Bock
Organisation: Goethe-Institut (Lissabon) | Kooperation: Akademie der Künste (Berlin), Maumaus School of Visual Arts (Lissabon), Institute for Comparative Modernities (ICM) der Cornell University (Ithaca, USA) |
Unterstützung: Allianz Kulturstiftung

Programm**Samstag | 2. Februar 2013****Kosmopolitismus und die Verflechtung von Afrika und Europa neu denken**
Theoretische und historische Positionen10:00 **Eröffnung**

Johannes Odenthal Begrüßung
Joachim Bernauer Zum Symposium
Salah Hassan Einführung

10:30 **Europa/Afrika und die Universalgeschichte**

Susan Buck-Morss Hegel, Haiti und Universalgeschichte: Eine Antwort auf die Kritiker
Siegfried Zielinski »Mittel und Meere«
Discussants *Tejumola Olaniyan, Manuela Ribeiro Sanches*

12:30 **Künstler-Beitrag (I)**

Bahia Shehab Kunstaübung in revolutionärer Zeit

13:00 Mittagspause

14:30 **Verschiebungen von Afrika und Europa**

Achille Mbembe Frankreich provinzialisieren?
Manuela Ribeiro Sanches Das postnationale Europa entkolonialisieren. Einige Gedanken über Nationalismus und Kosmopolitismus
Discussants *Fatima El Tayeb, Jeanette S. Jouili*

16:30 Kaffeepause

17:00 **Europa von der Moderne bis zum Postkolonialismus**

Hans Belting Wann begann Moderne Kunst? Das *Museum of Modern Art* und die Geschichte des Modernismus
Fatima El Tayeb Europäische Fremde. Weißsein und rassistische Gewalt im farbenblinden Europa
Discussants *Susan Buck-Morss, Achille Mbembe*

Sonntag | 3. Februar 2013

Afrika in Europa | Europa in Afrika
Kunst und Kultur in der Praxis und die Politik der Repräsentation

- 10:30 **Kosmopolitismus neu denken: Kunst und Kultur in der Praxis**
Sandy Prita Meier Ostafrikanischer Kosmopolitismus als Zwischenraum
Tejumola Olaniyan Kosmopolitischer Mehrwert: Ein Leitfaden
Discussants *Elisabeth Giorgis, Salah Hassan*
- 12:30 **Künstler-Beitrag (II)**
Berni Searle Über Kosmopolitismus, Fremdenfeindlichkeit und Migration: Eine Künstler-Reise
- 13:00 Mittagspause
- 14:30 **Kosmopolitismus neu denken: Bildende und Darstellende Künste**
Salah Hassan Kosmopolitismus neu denken: Ist „Afropolitismus“ die Antwort?
Jeanette S. Jouili Formung kosmopolitischer Bürger in England: Islamische und urbane Kultur nach dem Multikulturalismus
Discussants *Leonhard Emmerling, Peter Weibel*
- 16:30 Kaffeepause
- 17:00 **Aus kuratorischer Sicht: Afrika in Europa/Europa in Afrika**
Selene Wendt Afrika in Oslo: Afropolitismus zum Polarkreis bringen
Elisabeth Giorgis Die äthiopische Moderne neu denken
Discussants *Jürgen Bock, Elvira Dyangani Ose*
- 19:00 **Abschluss**
Salah Hassan

- Änderungen vorbehalten -

Abstracts

Hans Belting

Wann begann Moderne Kunst?
Das *Museum of Modern Art* und die Geschichte des Modernismus

Es geht hier darum, den Diskurs der Moderne in der Kunstwelt als ein Produkt zu entlarven, das unter bestimmten Bedingungen an einem bestimmten Ort fabriziert wurde. Dabei möchte ich zeigen, dass sich das MoMA in New York als Produzent eines Mythos identifizieren lässt, der zur selben Zeit propagiert wurde, als in Europa die politische Situation die moderne Kunst unterdrückte. Paradoxerweise erhielt also Europa seinen eigenen Mythos von einer nicht europäischen Instanz zurück. Es ist aufschlussreich, diesen Vorgang in einer internen Sicht zu beleuchten, während heute das westliche Privileg der Moderne, als sei es von selbst entstanden, bestritten wird.

Susan Buck-Morss

Hegel, Haiti und Universalgeschichte.
Eine Antwort auf die Kritiker

Weltgeschichte ist eine Methode, eine Praxis der Theoriebildung, nicht ein ontologischer Anspruch. Die Tatsache, dass die haitianische Revolution Hegels Dialektik von Herr und Knecht inspiriert hat, ermöglicht es uns, die historische Logik der Freiheit anders zu denken. Es kommt nicht nur darauf an, eine weniger eurozentrische Erzählung der Vergangenheit anzubieten, vielmehr müssen wir unsere eigene historische Phantasie transformieren. Es wird argumentiert, dass die Beibehaltung intakter Kulturen nicht das *sine qua non* der politischen Ethik sein könne. Die Abschaffung der Sklaverei ist ein Geschenk, das die Sklaven von Santo Domingo – absichtlich – der gesamten Menschheit gemacht haben. Hier wird ein Modell vorgeschlagen für eine kommunistische Art, die Vergangenheit aufzunehmen, welche die Fähigkeit hat, die Struktur des kollektiven Gedächtnisses zu verändern.

Fatima El Tayeb

Europäische Fremde: Weißsein und rassistische Gewalt im farbenblinden Europa

Dieser Vortrag möchte die Narration von der „Rassenblindheit“ dekonstruieren, die im Zentrum des europäischen Selbstbildnisses nach dem Zweiten Weltkrieg steht. Ich vertrete die Auffassung, dass dieses Bild nicht nur definiert, wie sich Europa seinen Platz in der gegenwärtigen Welt vorstellt, sondern auch die Narrationen von Europas Vergangenheit formt, insbesondere die der Kolonialisierung, die weitestgehend so wahrgenommen wird, als habe sie keinen anhaltenden Einfluss auf den Kontinent selbst. Diese Externalisierung von „Rasse“ aus Europa bedeutet auch, dass rassifizierte (d.h. nicht weiße, nicht christliche) Europäer als nicht dazugehörend, als permanent „gerade ankommend“ positioniert werden (was sich in Begriffen wie „Migranten der dritten Generation“ zeigt, die allgemein auf dem ganzen Kontinent benutzt werden). Ich zeige, dass die Wiederaneignung des postkolonialen und afrikanischen Diaspora-Diskurses von europäischen farbigen Künstlern und Aktivisten diese Exklusions-Erzählungen erfolgreich herausfordert und dass es besonders wichtig ist, das politische Potential in dieser bodenständigen Kunst und in diesem Aktivismus zu erkennen, welche in genau denselben urbanen Gemeinschaften entstehen, die zum Hauptziel im brandaktuellen Kampf Europas mit seinen Fremden geworden sind.

Elizabeth Georgis

Die äthiopische Moderne neu denken

Die Debatten und Parameter der letzten zwei Jahrzehnte über die afrikanische Moderne haben uns ein kritisches Paradigma geliefert, mit dem wir hinterfragen können, wie Geschichte und Kultur Afrikas den umfassenderen Kontext der Moderne beeinflusst haben. Komplexe ästhetische, politische und philosophische Fragen bestimmen weiterhin die Diskussionen über afrikanische Moderne und Modernismus, steuern die spezifischen Komplexitäten des kolonialen Erbes. Gewiss ist es ein Resultat dieser Debatten, dass der afrikanische Modernismus als eine eigenständige Kategorie etabliert wurde, dem die Aufgabe zufiel, die vielschichtige und widersprüchliche Beziehung von Kolonialismus und Moderne zu erklären. Strittig ist, dass diese Ideen, die die Erfahrungen von Kolonialität artikulieren, regelmäßig die Bedeutung von eigenen und vielfältigen Narrationen über die Erfahrungen der Kolonialität überschattet haben. Letztlich rufen die Reichtümer der Interiorität nach einer neuen Art intellektueller Anstrengungen, um die unermesslichen Archive zu erfassen, die unterschiedliche Erfahrungen strukturiert haben, sowohl intellektuelle Entwicklungen als auch kontrastierende soziale und kulturelle Praktiken. Der Effekt des Wandels ist innerhalb der postkolonialen kritischen Erkenntnisse und diskursiven Räumen von Klasse, Gender und politischer Struktur angesiedelt, ebenso wie die ökonomische und psychologische Degradation, die von neuen und unterschiedlichen Formen von Kolonialität infiziert sind, die letztlich die Vielschichtigkeit eines Wissens ausdrücken, das in der postkolonialen Welt angesiedelt ist. Innerhalb dieses Rahmens von Interiorität möchte ich auch das soziale und politische Denken über die äthiopische Moderne aufhellen.

Salah Hassan

Kosmopolitismus neu denken: Ist „Afropolitismus“ die Antwort?

Das Feld der zeitgenössischen Kunst und Kultur Afrikas und der afrikanischen Diaspora wird derzeit von zwei Paradoxien geprägt: Auf der einen Seite beobachten wir das Aufkeimen kreativer Energie und einen Anstieg an Sichtbarkeit von Künstlern auf den internationalen Bühnen. Diese Energie und Sichtbarkeit geht jedoch nicht einher mit einer parallelen Form der Kunstkritik, die diesem hohen Niveau gerecht wird. Auf der anderen Seite finden wir ein steigendes Interesse an der Ausstellung und Sammlung von Arbeiten von Gegenwartskünstlern aus Afrika und der afrikanischen Diaspora bei westlichen Museen, privaten und öffentlichen Sammlungen. Das Umfeld für dieses Interesse ist jedoch von Fremdenfeindlichkeit, Antiimmigrationsgesetzen und der Schließung von Grenzen im Westen geprägt. Mein Vortrag befasst sich mit der Notwendigkeit eines innovativen Rahmens, um die kritische Auflösung solcher Paradoxien zu ermöglichen und um eine kritische Analyse der zeitgenössischen künstlerischen Produktion Afrikas und der afrikanischen Diaspora zu leisten. Dabei unterstreicht der Vortrag die Bedeutung von Bewegung, Mobilität und Vergänglichkeit, indem er sich mit Themen zeitgenössischer afrikanischer Kunst- und Kulturproduktion befasst. Der Vortrag konzentriert sich auf die Verwendung des Begriffs „Afropolitismus“, der als *crossover* seinen Weg aus der Welt der Mode und Popkultur in die afrikanische Kunst- und Literaturkritik gefunden hat. Indem der Vortrag über die Brauchbarkeit von „Afropolitismus“ reflektiert, greift er die Idee des „Kosmopolitismus“ in Beziehung zur Verknüpfung von Afrika mit dem Westen und seiner Rekonfiguration an der Schnittstelle zwischen Moderne und Postkolonialität wieder auf.

Jeanette S. Joulli

Formung kosmopolitischer Bürger in England: Islamische und urbane Kultur nach dem Multikulturalismus

Nach den Anschlägen vom 11.9. und 7.7. wurde der Multikulturalismus in Europa immer stärker angegriffen, da er sich nicht ausreichend mit Integration oder sozialer Kohäsion befasste, wobei unterstellt wird, dass Multikulturalismus implizit zum Anwachsen des islamischen Extremismus in Westeuropa beigetragen habe. Mehrere europäische Intellektuelle haben ähnliche Behauptungen geäußert. Die unterschiedlichen Debatten, die von diesen Kritiken ausgelöst wurden, konzentrieren sich besonders auf die Frage nach den rechtlichen Grenzen kultureller Differenz innerhalb liberaler demokratischer Gesellschaften und den Ruf nach der Notwendigkeit gemeinsamer Werte. In akademischen Zirkeln hat das zu einem (Wieder-) Erblühen von Konzeptualisierungen des Kosmopolitismus geführt. Unter den nationalen Regierungen resultierte es in den nachdrücklichen Bekräftigungen der Notwendigkeit, liberale Werte zu verteidigen, die auch von Migranten-Gemeinden zu befürworten seien. Mein Vortrag untersucht den spezifischen Fall aktueller Techniken der englischen Regierung, mit denen der Versuch unternommen wird, durch Kunst und Kultur eine neue Generation junger, kosmopolitischer und gemäßiger Muslime zu formen.

Achille Mbembe

Frankreich provinzialisieren?

Im Rest der Welt wurde die „postkoloniale Wende“ in den Sozial- und Geisteswissenschaften vor fast einem Vierteljahrhundert vollzogen. Seither haben die Methode oder der Stil der mit dieser Bewegung verbundenen Kritik Myriaden von politischen, epistemologischen, institutionellen und fachwissenschaftlichen Debatten in den Vereinigten Staaten, Großbritannien und den Regionen der südlichen Hemisphäre (Südamerika, Australien, Neuseeland, der Indische Subkontinent und Südafrika) beeinflusst. Von Anfang an wurden die postkolonialen Studien auf extrem unterschiedliche Weise interpretiert; im Laufe der Zeit haben sie hohe Wellen an Polemik und Kontroversen erzeugt, ganz zu schweigen von den bis heute bestehenden Einwänden, bei denen jeder dem vorhergehenden widerspricht. Sie haben aber auch zu einer Fülle an äußerst reichen und ungemein divergierenden intellektuellen, politischen und ästhetischen Praktiken geführt – so vielen, dass man sich ernsthaft fragen kann, worin die Einheit der „postkolonialen Studien“ bestehe. Trotz dieser Logik der Segmentierung kann man aber feststellen, dass der Gegenstand der postkolonialen Kritik in seinem Kern am besten beschrieben wird als *die Verflechtung von Geschichten und die Verknüpfung unterschiedlicher Welten*. Da Sklaverei und besonders Kolonialisierung (aber auch Migration, die Nachfrage von Sex und Sexualität, sowie das Zirkulieren von Formen, Vorstellungen, Waren, Ideen und Menschen) so eine entscheidende Rolle bei diesem Prozess von menschlichen Zusammenstößen und Verflechtungen gespielt haben, ist es logisch, dass die postkolonialen Studien sie zum bevorzugten Gegenstand ihrer Untersuchung gemacht haben.

Sandy Prita Meier

Ostafrikanischer Kosmopolitismus als Zwischenraum

In bekannten Studien über die Afrikanische Moderne wird die Verwendung westlicher Bildtechnologien wie der Fotografie oft dargestellt als die „Lokalisierung“ einer „globalen“ Form. Ich möchte jedoch zeigen, dass ein solch enger interpretativer Rahmen von Moderne nicht vollständig darlegen kann, wie ostafrikanische Küstenkulturen Daseinsformen mitbegründet haben, die heute als Ausdruck einer „lokalen“ Moderne gefeiert werden. Ich behaupte, dass das Ideal der Swahili von einem Leben in der „Kosmopolis“ nicht im Schmelztiegel von europäischem Imperialismus, globalem Kapitalismus oder gar Entkolonialisierung geformt wurde. Vielmehr hatten die Anwohner von Ostafrikas wichtigsten Hafenstädten am Indischen Ozean schon lange ihre Welt erbaut als eine Verknüpfung zahlreicher Daseinsformen, in denen Objekte und Räume des „Anderswo“ konvergieren. Um über das „Lokalisierungs“-Modell in der Forschung zur Moderne hinauszugehen, berücksichtige ich, wie die unmittelbare Popularität der Porträtfotografie in Zanzibar, Lamu und Mombasar am Ende des 19. Jahrhunderts tatsächlich die Verdinglichung alter merkantiler Kulturen war, die die Fähigkeit, Fragmente des „Fremden“ zu sehen und zu beherrschen begünstigte. Deshalb konzentriert sich mein Vortrag nicht so sehr darauf, wie „globale“ Formen „lokalisiert“ wurden, sondern fragt eher, was geschieht, wenn Aneignungspraktiken der Swahili auf das Aneignungssystem der nordatlantischen Welt treffen.

Tejumola Olaniyan

Kosmopolitischer Mehrwert: Ein Leitfaden

Eine historisch-kritische Untersuchung der Schnittpunkte von Kosmopolitismus im Denken und Handeln, und von Erwartungen und Zinserwartung. Ein Beharren auf der Notwendigkeit dieser Art von Maßnahme als Voraussetzung für jede Behauptung oder Erwartung von Kosmopolitismus als etwas anderem als der Erhaltung und Verankerung von dem, was bereits vorhanden ist.

Manuela Ribeiro Sanches

Das postnationale Europa entkolonialisieren. Einige Gedanken über Nationalismus und Kosmopolitismus

Die Wirtschaftskrise, die Europa durchzieht, und die Art, wie Armut vor allem im Süden in die peripheren Zonen des „alten Kontinents“ expandiert, birgt neue Herausforderungen und Konflikte, die das europäische „kosmopolitische“ Projekt gefährden können. Neue Formen von ethnischem Absolutismus und Rassismus entstehen in den Gebieten, die Gegenstand struktureller Anpassungen und neoliberaler Politik sind, eine Situation, mit der Theorien über Hybridität und Multikulturalismus anscheinend nicht umgehen können. Ausgehend von einer portugiesischen Perspektive schlage ich in meinem Vortrag eine Lesart von zwei antikolonialistischen Autoren – Franz Fanon und Amílcar Cabral – vor, mit der untersucht werden soll, inwiefern ihre nationalistischen und panafrikanischen Utopien helfen könnten, Europa zu entkolonialisieren – und die Vorstellungen zu verändern, wie es sich selbst definiert sowohl auf der Ebene seiner Nationalstaatlichkeit wie auch seines eurozentrischen kosmopolitischen Projekts. Mit anderen Worten, kann die Krise zu einem erneuerten Verständnis Europas und seiner Geschichten beitragen, insbesondere seiner kolonialen Vergangenheiten? Was können wir in postkolonialen Zeiten vom antikolonialen Denken lernen?

Berni Searle

Über Kosmopolitismus, Fremdenfeindlichkeit und Migration: Eine Künstler-Reise

Diese Präsentation bezieht sich auf verschiedene Teile meiner Arbeit, auf der Reise von Spanien zu den Kanarischen Inseln und nach Südafrika, die so gesehen werden können, als ob sie im Dialog untereinander wie auch im Dialog mit dem Schwerpunkt dieser Konferenz stünden. Diese Werkgruppen beziehen sich auf die Komplexität dessen, was Grenzen in unterschiedlichen Kontexten bedeuten können; sie erkennen aber auch an, dass überall, wo man sich befinden mag, die Tendenz und die Notwendigkeit geteilt werden, unablässig einen Ort der Zuflucht zu suchen.

Bahia Shehab

Kunsausübung in revolutionärer Zeit

Der Aufbruch der ägyptischen Revolution und des demokratischen Aufstand der arabischen Bürger – bekannt als der Arabische Frühling – ermöglichte neue Wege auf allen Schauplätzen der Kreativität und des öffentlichen Lebens, einschließlich der bildenden Kunst. Künstler, wie auch andere Gruppen der ägyptischen Gesellschaft, spielten nicht nur bei der politischen Mobilisierung eine wichtige Rolle, sondern auch bei der Erschließung neuer Möglichkeiten der künstlerischen Praxis. Zwei Jahre nach der ägyptischen Revolution jedoch wird immer noch auf Menschen geschossen, sie werden mit Tränengas gequält und brutal zusam-

mengeschlagen. Trotz der Fassade einer demokratischen Wahl, die uns den ersten postrevolutionären Präsidenten brachte, werden Aktivisten weiterhin behindert, und in den meisten staatlichen Institutionen grassiert weiterhin die Korruption. Mit meiner kurzen Präsentation möchte ich meine eigene künstlerische Praxis im Kontext einer sich verändernden Gesellschaft in revolutionären Zeiten beleuchten. Meine Arbeit veränderte sich unter den Eindrücken der Revolution und der neuen Formen der öffentlichen Intervention, und der Umgang mit Genres wie Graffiti und kollektiver Arbeit beeinflusste meine eigene künstlerische Praxis.

Selene Wendt

Afrika in Oslo: Afropolitismus zum Polarkreis bringen

„Afrika in Oslo“ war der Titel der größten Ausstellung zeitgenössischer afrikanischer Kunst, die jemals in Norwegen gezeigt wurde. Sie bildet den natürlichen Ausgangspunkt für eine kurze Bestandsaufnahme der wichtigsten Ausstellungen afrikanischer Gegenwartskunst, die in Oslo stattgefunden haben. Der kuratorische Ansatz von „Afrika in Oslo“ wird ausführlich untersucht, und zugleich werden Politik und inhärente Beschränkungen und Möglichkeiten bezüglich der zeitgenössischen afrikanischen künstlerischen und kuratorischen Praxis in Europa dargestellt. Ich werde die Bedeutung dieser Ausstellungen zum Zeitpunkt ihrer Präsentation untersuchen und dabei auch den sich daran anschließenden internationalen Erfolg vieler der beteiligten Künstler berücksichtigen. Dies beinhaltet auch die Analyse einiger der Ähnlichkeiten und der Unterschiede zwischen den afrikanischen Künstlern und denen der afrikanischen Diaspora, deren Karrieren international nahezu explodiert sind. Der Schwerpunkt liegt auf Künstlern, die das Konzept

des Kosmopolitismus so umsetzen, wie es sich in Bezug auf die zeitgenössische künstlerische Praxis in Afrika darstellt. Hervorgehoben wird dabei das Thema Kosmopolitismus und die Perspektive der Vorstellung eines Daseins außerhalb der eigenen lokalen oder nationalen Grenzen. Die Künstler und Ausstellungen, die hier präsentiert werden, machen deutlich, dass Kosmopolitismus als Metapher für Mobilität und Migration und die Vorstellung von Koexistenz und Differenz als vereinigenden und bestimmenden Faktoren heute die vielleicht wichtigsten Aspekte der weltweit interessantesten zeitgenössischen Kunst sind, sei es in Afrika oder Asien, Europa oder Lateinamerika.

Siegfried Zielinski

»Mittel und Meere«

Hegels Philosophie der Weltgeschichte ist ein Gedankengebäude, das vom Territorium ausgeht. Glissants Poetik der Verbindungen ist hingegen mit Blick auf das (ozeanische) Meer entwickelt worden. Das Konzept des deutschen Philosophen ist imperialistisch im tiefen Sinn des Wortes. Der Dichterphilosoph aus Martinique feiert das Heterogene und die Häresie; alles Universale ist ihm ein Grauen. In Hegels Konzept benötigen die Transport- und Verkehrsmittel Räder, bei Glissant werden vor allem Schiffe und Boote und die Fähigkeit zum Navigieren gebraucht... Indem ich Territorium und Meer als vermittelnde Instanzen, als Medien im direkten Sinn betrachte, versuche ich die Frage nach der Qualität kultureller Werte und Beziehungen - in einem variantologischen Sinn - medientheoretisch zu diskutieren.

Teilnehmer

Hans Belting war Mitbegründer der Hochschule für Gestaltung (HfG) in Karlsruhe (1992), Professor Kunstgeschichte und Medientheorie (bis 2002). Von 2004 bis 2007 leitete er das Internationale Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK) in Wien.

Jürgen Bock ist Autor und Kurator und der Direktor der Maumaus School of Visual Arts in Lissabon.

Susan Buck-Morss ist Professorin für Politische Wissenschaften am Graduate Center der CUNY, New York. Zuvor war sie Jan Rock Zubrow '77 Professor in Government an der Cornell University.

Elvira Dyangani Ose ist Kuratorin für Internationale Kunst, unterstützt von der Guaranty Trust Bank, an der Tate Modern, London.

Fatima El Tayeb ist Professorin am Department of Ethnic Studies and Literature und Associate Director der Critical Gender Studies an der University of California in San Diego.

Leonhard Emmerling ist Kurator und leitet den Bereich Bildende Kunst an der Zentrale des Goethe-Instituts in München.

Elizabeth Wolde Giorgis ist Direktorin des Modern Art Museum und Gebre Kristos Desta Centers, sowie Professorin für Kunsttheorie und Kritik am College of Performing and Visual Art der Universität Addis Abeba.

Salah M. Hassan ist Goldwin Smith Professor, Direktor des Institute's for Comparative Modernities (ICM), und Professor für Africana Studies am Research Center und Department of History of Art and Visual Studies der Cornell University, Ithaca.

Jeanette S. Jouilli promovierte an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales in Paris und der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder, und ist Lehrbeauftragte am Women's Studies Program der Duke University.

Achille Mbembe ist Professor für Geschichte und Politik an der Universität von Witwatersrand, Johannesburg (Südafrika), sowie Gastprofessor des Romance Studies Department am Franklin Humanities Institute der Duke University.

Sandy Prita Meier ist Kunsthistorikerin und lehrt Afrikanische Kunst an der Universität von Illinois in Urbana-Champaign.

Tejumola Olaniyan ist der Louise Durham Mead Professor für Englisch und Afrikanische Sprachen und Literatur an der Universität von Wisconsin-Madison, wo er auch als Senior Fellow am Institute for Research in the Humanities arbeitet.

Manuela Ribeiro Sanches ist Professorin am Zentrum für Komparatistik der Universität von Lissabon. Hier koordiniert sie das Projekt "Dislocating Europe. Postcolonial Perspectives in Literary, Anthropological and Historical Studies."

Berni Searle ist eine südafrikanische Künstlerin und Professorin an der Michaelis School of Fine Art an der Universität von Kapstadt.

Bahia Shehab ist eine libanesisch-ägyptische Künstlerin,

Designerin und Kunsthistorikerin, Professorin für Kommunikationspraxis an der American University in Kairo, sowie Creative Director von MI7-Cairo.

Peter Weibel ist Künstler, Kurator und Theoretiker. Er ist der Leiter des ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe.

Selene Wendt ist Autorin, Kunsthistorikerin und Kuratorin. Sie ist Direktorin des Stenersen Museums in Oslo.

Siegfried Zielinski ist Michel Foucault Chair an der European Graduate School EGS, sowie Professor für Medientheorie am Institut für Time Based Media der Universität der Künste in Berlin.

Hinweis

Ausstellung

NOTHING TO DECLARE? -WELTKARTEN DER KUNST NACH '89
Kuratoren: Andrea Buddensieg, Peter Weibel, Johannes Odenthal, and Hans Belting (Berater)
Akademie der Künste, Pariser Platz 4
1. Feb. - 24. März, 2013 | Dienstag bis Sonntag | 11 bis 19 Uhr
Eintritt €6/4 | bis 18 Jahre und am 1. Sonntag im Monat
Eintritt frei

Performance

LA BEAUTE DU DIABLE [DIE SCHÖNHEIT DES TEUFELS]
Solotanzstück von und mit Koffi Kôkô
Akademie der Künste, Hanseatenweg 10
1. Feb. 2013 | Freitag | 19 Uhr
Eintritt €15/12

Information

Adresse: Akademie der Künste | Pariser Platz 4 | 10117 Berlin
Verkehrsverbindungen: S- und U-Bahn Brandenburger Tor | Bus 100, 200, M 85, TXL
Voranmeldung erbeten | Email ticket@adk.de | Tel. +49 30 20057-1000
www.goethe.de/cosmo | www.adk.de

Organisation



Kooperation



MAUMAU
Escola de Artes Visuais

ICM THE INSTITUTE
FOR COMPARATIVE
MODERNITIES

Unterstützung

